

G. Zum Thema: „Prekäre Arbeit“

Zur Einführung in den Gottesdienst:

Prekäre – d.h. rechtlich ungeschützte, schlecht entlohnte, sozial ungesicherte und daher menschenunwürdige – Arbeit nimmt in unserem Land und weltweit immer mehr zu. Es gibt sie in verschiedenen Formen: Leih- bzw. Zeitarbeit, befristete Arbeitsverträge, Minijobs, unbezahlte Praktika...

(Hier könnten als Schlaglichter ein paar konkrete Zahlen dazu angefügt werden.)

Zum Kyrieruf: Drei Beispiele von prekärer Arbeit

1. Jan Mendes Hände sind zu geschwollen für seinen Ehering. Seine zehn Fingernägel sind weiß unterlaufen. Mende ist Krempeler bei einem Autozulieferer im Ruhrgebiet. „*Wir müssen die scheußlichste Arbeit machen*“, sagt der Endvierziger. Wir, das sind Mende und 50 weitere Leiharbeiter, die in diesem Werk Innenausstattung für Autos von Opel und Ford fabrizieren. Aus Angst vor einer Entlassung wollen sie anonym bleiben. „*Ich traue mich nicht einmal, eine Zigarette zu rauchen*“, erzählt Mende. Während die fest angestellten Mitarbeiter alle zwei Stunden mal auf eine Kippe rausgehen, harret er am Fließband aus. Seit zwei Monaten arbeitet er im Betrieb, er kann von heute auf morgen abgezogen werden.
2. Jeremy Miller hat in diesem Jahr schon in drei Fabriken gearbeitet. War ein Auftrag für die Firma erledigt, ist auch sein Job beendet. Dann sitzt der groß gewachsene Mann mit Schnurrbart zu Hause neben dem Telefon und wartet darauf, dass seine Leiharbeitsfirma ihn anruft. Früher hat Miller zwanzig Jahre bei einer kleinen Fahrradfirma Laufräder montiert. Als sie pleite ging, wandte er sich an die Arbeitsagentur. Der dreifache Vater erhielt einen Vermittlungsgutschein über 2000 Euro für die Leiharbeitsfirmen, die in jeder Stadt wie Pilze aus dem Boden schießen. Für das Geld vermittelte ihn die Agentur an Firmen, die gerade „Produktionshilfen“ benötigen. Miller füllte einen dreiseitigen Vertrag aus. Es ist ein Knebelwerk. Der Mitarbeiter ist zur auswärtigen Arbeitsleistung verpflichtet, auf jeder ihm zugewiesenen Stelle. Er erhalte pro Stunde 6,53 Euro brutto. Macht für Miller 900 Euro netto, bei 38 Stunden pro Woche, Frühschicht und Samstagsarbeit inklusive. Am ersten Tag in der Fabrik erhielt er die vorgeschriebene Sicherheitskleidung. Dafür wurden ihm 150 Euro vom ersten Lohn abgezogen. „*Da musste ich ein paar alte Möbel zum Pfandhaus bringen*“, sagt Miller müde.
3. Die Angst vor der Kündigung ist so groß dass Murat Yusal seine Freizeit der Arbeit opfert. Seine Frühschicht beginnt um sechs, aber schon um 5.15 Uhr fährt er mit der Straßenbahn an der Betriebshaltestelle vor. Zur Sicherheit. Später wird er fünf Kilo schwere Autositze auf das unaufhörlich rotierende Band hieven, mit Lederbezug sind sie sogar zehn Kilo schwer. Murat Yusal ist noch jung, 23 Jahre alt, er hat die ungünstigste Steuerklasse und bekommt am Monatsende 700 Euro. Zu wenig, um seine 1,5-Zimmer-Wohnung zu heizen. Seine Augen verengen sich zu Schlitzeln, er hat mehr Energie, um wütend zu sein, als seine älteren Kollegen. „*Ich will nur noch hier weg*“, sagt er. In ein anderes Land, wo er besser behandelt würde.

Tagesgebete zur Auswahl

Gott der Liebe und der Gerechtigkeit!

Du hast uns Menschen deine Schöpfung anvertraut, damit wir sie bebauen und behüten.

Du willst auch, dass der Mensch durch Arbeit sein Leben sichert,
dass er sich und die Seinen ernähren kann.

Daher tritt die Kirche, dein Volk hier auf Erden, für einen gerechten Lohn ein
und für menschenwürdige Arbeitsbedingungen.

Lass uns Christen den Menschen heute die Botschaft vermitteln, dass die Arbeit keine Ware ist,
sondern eine Wohltat, durch die der Mensch sich selbst nach deinem Willen in Würde verwirklicht.

Darum bitten wir dich durch Christus Jesus, deinen Sohn, unseren Herrn und Bruder,
der mit dir lebt und mit uns geht heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.

Gott, Du Schöpfer des Lebens!

Du hast uns Menschen als deine Ebenbilder geschaffen und dazu gerufen, an der Weiterentwicklung deiner Schöpfung mitzuarbeiten.

Daher ist die Arbeit wesentlicher Bestandteil unseres Lebens.

Viele Menschen heute leiden darunter, dass sie nicht arbeiten können oder keine Arbeit finden.

Sehr viele leiden besonders schwer unter den ungerechten Bedingungen ihres Arbeitens.

Lass uns, dein Volk auf Erden, für gerechte und menschenwürdige Arbeitsplätze beharrlich eintreten.

Darum bitten wir.....

Bibelstellen zum Thema:

Ex 5, 6-18:	Zwangsarbeit in Ägypten
Tob 4, 14-16:	Regeln für das soziale Leben
Koh 4, 1-4:	Arbeit als Ausbeutung und Konkurrenzkampf
Jer 22, 13-16:	Recht und Gerechtigkeit als Gotteserkenntnis
Am 8, 4-7:	Gottes Mahnung gegen die Ausbeutung
Mt 11, 28-30:	Vom Aufatmen für mühselig Beladenen
Mt 20, 1-16:	Auszahlung eines gerechten Lohnes
Lk 12, 13-21:	Eigentum verpflichtet zur sozialen Verantwortung
Jak 5, 1-4:	Warnung an die hartherzigen, reichen Ausbeuter

FÜRBITTEN zur Auswahl

Pfr.: Menschenfreundlicher Gott! Du hast uns zu guter Arbeit berufen, die unserer Menschenwürde entspricht. Darum rufen wir nun zu Dir:

RUF: Gerechter Gott, erhöre unsere Bitten!

1. Für die Kirchenleitungen auf allen Ebenen: Schenke ihnen Kraft und Mut, für Gerechtigkeit und Menschenwürde in Gesellschaft und Arbeitswelt einzutreten.
2. Für die politisch und wirtschaftlich Verantwortlichen in unserem Land: Dränge sie dazu, für gerecht entlohnte und sozial abgesicherte Arbeitsplätze zu sorgen.
3. Für alle Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber: Lass sie stets daran denken, dass Eigentum und Kapital zur sozialen Verantwortung verpflichten, dass sie dem Wohl der Beschäftigten den Vorrang vor größtmöglichem Profit einräumen.
4. Für alle Betriebsräte und Gewerkschaftsverantwortliche: Gib ihnen Kraft, sich mutig und beharrlich für menschenwürdige Arbeitsbedingungen sowohl für die Stammbeschaft als auch für die Leiharbeiter einzusetzen.
5. Für die Frauen und Männer, die unter den Bedingungen von prekärer Arbeit schwer leiden: Lass sie Menschen finden, die sich mit ihnen solidarisieren und dadurch ihre Notlage lindern.
6. Für die Arbeitslosen und für alle, die um ihren Arbeitsplatz bangen: Hilf ihnen und ihren Familien, nicht zu verzweifeln, sondern stärke ihr Selbstvertrauen und ihr Selbstwertgefühl.
7. Für die zahlreichen Menschen, die trotz Erwerbsarbeit ihre Existenz nicht sichern können: Lass sie durch eine gerechte Politik und durch unsere Solidarität aus ihrer Armutsfalle befreit werden.
8. Für uns selbst, für unsere Gemeinde und für alle Christen: Schenke uns Mut und Ausdauer, durch Wort und Tat Anwälte einer guten, menschenwürdigen Arbeit in Gesellschaft und Kirche zu sein.

Pfr.: Gerechter Gott! Erhöre unsere Bitten und lass uns glaubwürdige Zeugen deiner Solidarität und Gerechtigkeit sein. Durch Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Texte zum Nachdenken aus der Kath. Soziallehre

„Die Arbeiter dürfen nicht wie Sklaven angesehen und behandelt werden; ihre persönliche Würde... werde stets heilig gehalten; ...unwürdig ist es, Menschen bloß zu eigenem Gewinne auszubeuten und sie nur so hoch anzuschlagen, als ihre Arbeitskräfte reichen.“

Leo XIII.: Enzyklika „Rerum Novarum“ (1891), Nr. 16

„Wenn also auch immerhin die Vereinbarung zwischen Arbeiter und Arbeitgeber, insbesondere hinsichtlich des Lohnes, beiderseitig frei geschieht, so bleibt dennoch eine Forderung der natürlichen Gerechtigkeit bestehen - die nämlich, dass der Lohn nicht etwa so niedrig sei, dass er einem genügsamen, rechtschaffenen Arbeiter den Lebensunterhalt nicht abwirft. Diese schwerwiegende Forderung ist unabhängig von dem freien Willen der Vereinbarenden. Gesetzt, der Arbeiter beugt sich aus reiner Not oder um einem schlimmeren Zustande zu entgehen, den allzu harten Bedingungen, die ihm nun einmal vom Arbeitsherrn oder Unternehmer auferlegt werden, so heißt das Gewalt leiden, und die Gerechtigkeit erhebt gegen einen solchen Zwang Einspruch.“

Enzyklika „Rerum Novarum“ (1891) Nr. 34

„Die Arbeit darf nicht als eine bloße Ware behandelt werden; sei sie doch eine Äußerung der menschlichen Person. Für die große Mehrheit der Menschen ist sie zudem die einzige Quelle ihres Lebensunterhalts. Darum darf die Höhe ihrer Vergütung nicht dem Spiel der Marktgesetze überlassen werden, sondern muss vielmehr bestimmt werden von Gerechtigkeit und Billigkeit.“

Johannes XXIII. : Enzyklika „Mater et magistra“ (1961) Nr. 18

„Die Arbeit so zu entlohnen, dass dem Arbeiter die Mittel zu Gebote stehen, um sein und der Seinigen materielles, soziales, kulturelles und spirituelles Dasein angemessen zu gestalten – gemäß der Funktion und Leistungsfähigkeit des Einzelnen, der Lage des Unternehmens und unter Rücksicht auf das Gemeinwohl.“

Vatikanum II.: Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ (1965): 67

„So wahr es ist, dass der Mensch zur Arbeit bestimmt und berufen ist, so ist doch in erster Linie ‚die Arbeit für den Menschen da und nicht der Mensch für die Arbeit‘. Maßstab für jedwede Arbeit ist die Würde ihres Subjekts, das ist der Person des Menschen, der sie verrichtet. Ziel der Arbeit, und zwar jedweder Arbeit, mögen es höchstbedeutsame Dienste sein oder völlig eintönige oder nach der öffentlichen Meinung auf die niederste gesellschaftliche Schicht herabdrückende Schmutzarbeit, bleibt letztendlich doch immer der Mensch selbst.“

Johannes Paul II.: Enzyklika „Laborem exercens“ (1981) Kap. 6/Abs.6

„ In jedem System, unabhängig von dem ihm zugrundeliegenden Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit, bleibt die Bezahlung, das heißt der Lohn für die geleistete Arbeit, der konkrete Weg, auf dem die meisten Menschen zu jenen Gütern gelangen, die zur gemeinsamen Nutzung bestimmt sind – seien es die Güter der Natur, seien es Erzeugnisse menschlicher Fertigung. Zugang zu diesen Gütern eröffnet sich für den Arbeitnehmer durch den Lohn, den er als Entgelt für seine Arbeit erhält. Damit wird gerade der gerechte Lohn jeweils zum Prüfstein für die Gerechtigkeit des gesamten ökonomischen Systems und für sein rechtes Funktionieren. Dies ist zwar nicht der einzige Maßstab dafür, aber ein besonders wichtiger und im gewissen Sinne der Dreh- und Angelpunkt des Ganzen.“

Enzyklika «Laborem exercens » (1981) : Kap. 19/Abs.2

San Precario, bitte für uns...

von Paul Schobel (Pfarrer und ehem. Leiter der Betriebsseelsorge Stuttgart)

(aus dem Artikel „Voll prekär – total normal?“ im Jahrbuch für Gerechtigkeit 2006)

Ein seltsamer Heiliger, der da neuerdings in Barcelona und Mailand feierlich durch die Straßen getragen wird. Den römischen Glaubenswächtern ist er völlig unbekannt. Auch blättert man vergeblich im Heiligenkalender. Spötter setzen seinen Namenstag auf den 29. Februar – dann wäre der heilige Prekarius ein echter Teilzeitheiliger und käme damit seinen Verehrerinnen und Verehrern sehr entgegen, den Millionen prekär beschäftigter Menschen in aller Welt. In seiner Fangemeinde treffen sich Mini-Jobberinnen, die Leute in Zeit- und Leiharbeit, Jugendliche aus der Generation Praktikum, Scheinselbständige und Unterbezahlte. Hausmädchen aus Brasilien ebenso wie die Giftsprüherinnen in den afrikanischen Rosenplantagen. Burger-Brater, Raumpflegerinnen, Sheriffs aus privaten Sicherheitsdiensten, Telefonistinnen der Call Center, befristet Beschäftigte, um nur einige aus der neuen Schicht des Prekariats zu nennen. San Precario kann sich im Himmel bestimmt nicht über Arbeitsmangel beklagen....

Seine Fangemeinde betet sogar zu ihrem virtuellen Heiligen. Und dieses Gebet kann man aus vollem Herzen nachsprechen. Irgendjemand im Himmel wird schon dafür zuständig sein:

***„O heiliger Precarius, Beschützer der Prekären dieser Erde,
gib uns heute bezahlte Mutterschaft,
schütze die Abhängigen der Handelsketten, die Engel der Call Center,
die Mitarbeiter, die an einem seidenen Faden hängen.
Gib ihnen bezahlten Urlaub und eine sichere Rente,
ein fixes Einkommen und Sozialleistungen,
und bewahre sie vor kläglicher Entlassung.***

***O heiliger Precarius, der du uns vor der Tiefe im sozialen Netz beschützt,
bete für uns, arme Seelen mit befristeten Verträgen,
gequält von heidnischen Gottheiten des freien Marktes und der Flexibilität,
die unsicher herumlungern ohne Zukunft noch Haus, ohne Pension und Würde.
Erleuchte mit Hoffnung die Arbeiter im Dunkeln.
Gib ihnen Freude und Gloria.
Jetzt und in Ewigkeit! Amen.“***